

## Ein neues Problem:

# Vogeltod durch Bindegarn in der Landwirtschaft

Haben Sie schon einmal etwas von „Industriequecke“ gehört? Unter Insidern versteht man darunter synthetisches Bindegarn, mit dem Stroh- und Heuballen in der Landwirtschaft verschnürt werden. Bis Ende der sechziger Jahre geschah das ausschließlich mit Schnüren aus Bast, Sisal, gedrehtem Papier oder ähnlichen Materialien. Wegen der geringen Haltbarkeit und Lebensdauer dieser Materialien war die Einführung synthetischer Werkstoffe, vor allem des Polypropylens, für die Landwirtschaft ein echter Durchbruch. Wie bei vielen zunächst unbedenklich scheinenden Neuerungen wurde aber bald deutlich, dass das neue Material nicht ganz problemlos ist.

Uachtsamer Umgang mit dem einmal benutzten Produkt oder seinen Resten führte dazu, dass es in Futtertröge gelangte und immer mehr auch in unsere Umwelt. Neben Störungen an den Landmaschinen durch verheddertes Bindegarn traten zunehmend Verdauungsprobleme bei Rindern auf, die auf Konglobat (Knäuelbildungen im Pansen) zurückzuführen waren. Im

Gegensatz zu den früher verwendeten Naturstoffen wird das Polypropylen im Wiederkäuermagen fast nicht angegriffen. Ebenso wenig ist es in der Natur abbaubar. Es ist es quasi untilgbar – wie die Quecke eben. Dass das synthetische Bindegarn auch für die Vogelwelt kein Segen ist, erwies sich erst viel später. Zwar berichtete Brennecke schon im Jahr 1974 über einen Turmfalken, der sich

mit dem Fuß verfangen hatte und kopfüber am Nest hing, doch darüber hinaus wurde das Problem kaum wahrgenommen. Bis auf wenige Meldungen, die nur ausnahmsweise über Einzelfallbeschreibungen hinausgingen (z. B. Reusse 1989, Kaatz & Kaatz 1997), gab es auch in der vogelkundlichen Fachpresse über viele Jahre kaum Erwähnungen, obwohl das Problem nicht völlig unbemerkt blieb.

Zwei durch geschlucktes Bindegarn aneinandergefesselte und verendete Jungstörche. Hindenberg, Brandenburg, Juni 2000.

Foto: W. Köhler



Vor allem Beringer von Weißstörchen, Greifvögeln und Kolkraben entdeckten, dass Nester das künstliche Material enthielten und immer wieder auch Vögel darin verstrickt waren. Es bedurfte aber offensichtlich erst einer gewissen Zeit, bis die Landschaft so weit mit Bindegarnresten „gesättigt“ war, dass derartige Probleme regelmäßig auftraten.

**Umfrage enthüllt weit verbreitetes Problem**

Auch in der Staatlichen Vogelschutzwarte Brandenburg blieb das nicht unbemerkt. Um über die registrierten Zufallsfunde hinaus einen Eindruck über den Umfang von Verlusten zu erhalten, wurde unter ausgewählten Vogelbeobachtern und Beringern eine Umfrage durchgeführt. Angeschrieben wurden vor allem Beringer überwiegend in Brandenburg. Das Ergebnis übertraf alle Erwartungen. Zum einen gab es kaum einen der Befragten, der bisher gar keine Unfälle durch Bindegarn registriert hatte, andererseits überraschte die Menge der gemeldeten Fälle und das Artenspektrum. Insgesamt wurden bis heute mehr als vierhundert Einzelfälle zusammengetragen, wobei die meisten aus den neunziger Jahren stammen. Nachweislich sind bisher 37 Vogelarten betroffen. Dabei dürfte die Gesamtzahl noch darüber liegen, denn in den Nestern zahlreicher weiterer Arten wurde ebenfalls Bindegarn gefunden.

Nicht nur „Allerweltsarten“ leiden unter dem Problem, sondern auch Fischadler, Schwarzstörche, Großtrappen und andere seltene Arten. Bereits an dritter Stelle in der Rangfolge steht der Baumfalke, der in Nordostdeutschland ohnehin seit Jahren im Bestand zurück geht! Bei solch seltenen Arten sind Verluste durch Bindegarn ein unnötiger und vermeidbarer zusätzlicher Risikofaktor. Mit Abstand am häufigsten betroffen ist der Weißstorch.

Die mehr als 400 Fälle der bisherigen Liste sind nur die Spitze des Eisbergs, denn alljährlich wird nur ein kleiner



**Bindegarnknäuel, das unverdaut aus dem Pansen eines Rindes herausoperiert wurde.**

Foto: S. Lender

**Übersicht über die bisher bekannt gewordenen Vogelverluste durch Bindegarn nach Umfragen in Brandenburg (Brb.) und Zufallsdaten aus anderen Bundesländern und Mitteilungen aus Literaturquellen.**

Art	Anzahl Gesamt/Brb.	Funde am Nest			abseits vom Nest
		Altvögel	Junge	Alter?	
Weißstorch	128/108	2	100	5	1
Kolkrabe	62/51	1	52	2	6
Baumfalke	50/23	10	37	2	3
Turmfalke	37/20	13	13	7	3
Mäusebussard	22/20	1	15		6
Rotmilan	23/17	2	12	8	1
Waldohreule	10/7	4	1	2	
Aaskräh	10/3		2	3	2
Hausperling	8/8	2	3		
Großtrappe	7/7				7
Fischadler	7/6		5		1
Hausrotschwanz	5/4		5		
Feldsperling	4/4		3	1	
Schwarzmilan	4/2	1	3		
Mauersegler	3/2	1	1	1	
Bachstelze	3/2		1		2
Pirol	3	2	1		
Schwarzstorch	2				
Ringeltaube	2		2		
Rauchschwalbe	2/2		2		
Raubwürger	2				2
Neuntöter	2/2		1	1	
Kormoran	1		1		
Graureiher	1/1		1		
Stockente	1/1				1
Rohrweihe	1/1				1
Habicht	1/1				1
Wanderfalke	1		1		
Kranich	1/1				1
Gartenrotschwanz	1/1		1		
Amsel	1/1	1			
Kohlmeise	1/1		1		
Schwanzmeise	1				1
Saatkräh	1/1				1
Dohle	1/1				1
Elster	1/1				
Stieglitz	1/1		1		
<b>Summe</b>	<b>411/300</b>	<b>40</b>	<b>267</b>	<b>32</b>	<b>36</b>





Junger Weißstorch, der an einem verschluckten Bindegarnknäuel am Horst hängt. Ketz, Brandenburg, Juli 1999 Foto: C. Kurjo

Teil der Nester durch Fachleute kontrolliert. Bei den meisten Arten wird nur ein winziger Bruchteil der betroffenen Individuen überhaupt durch den Menschen wahrgenommen. Am höchsten dürfte die Erfassungsquote beim Weißstorch sein, der im Siedlungsbereich brütet und sich einer gewissen Aufmerksamkeit der benachbarten Menschen erfreut.

### Schwere Verletzungen und Todesfälle

Man kann annehmen, dass nahezu alle Individuen, die sich im Bindegarn fest verstricken, auch daran eingehen, wenn sie nicht zufällig bei der Beringung oder am Horst hängend entdeckt und dann befreit werden. Doch auch abseits von kontaminierten Horsten besteht das Risiko, etwa bei der seltenen Großtrappe, die als Laufvogel der Agrarlandschaft unmittelbar mit den herumliegenden Resten in Kontakt kommt. Vögel, die freifliegend mit Bindegarn an den Beinen gesehen werden, hängen mit

großer Sicherheit früher oder später irgendwo fest und verenden – es dürfte ihnen kaum gelingen, das Fremdmaterial abzustreifen.

Die bloßen Zahlen verraten aber nichts über die erschütternden Eindrücke, die jeder einzelne strangulierte Vogel vermittelt. Die Einschnürungen führen bis zum Absterben (teils Abstoßen) der betroffenen Gliedmaßen oder zum Abfaulen von Körperteilen bei lebendigem Leib. Selbst bei Bergung noch lebender Vögel kommt oft jede Hilfe zu spät, da die Einschnürungen zu tief und die dadurch hervorgerufenen Verletzungen zu schwerwiegend sind. Die Garnschlingen können bei Nestlingen regelrecht in die Muskulatur und sogar ins Skelett einwachsen. Hinzu kommen Folgeschäden, wie Wundinfektionen, Nahrungsmangel und auf Verletzung, Stress und Hunger folgende Allgemeinerkrankungen. Diagnostiziert wurden bei Bindegarnopfern beispielsweise Mykosen (Pilzinfektionen), bakterielle Erkrankungen und Ornithose. Verfangene Nestlinge zeigen Entwicklungsstörungen sowie Federbildungs- und -reifungsstörungen. Selbst wenn Vögel kopfüber aus dem Nest hängen, kann es unter Umständen mehrere Tage dauern, bis der Tod eintritt. Schneller geht es oft bei Strangulationen im Halsbereich oder wenn Bindegarnknäuel geschluckt werden und die Vögel ersticken. Beim Verlust von Altvögeln zur Brutzeit geht unweigerlich auch die Brut verloren. Das ist oft auch dann der Fall, wenn der Altvogel gerettet werden kann, die Brut aber durch die Intensität der Störung und der Befreiungsversuche des Vogels zu Schaden kommt oder aufgegeben wird.

### Abhilfe nur langfristig möglich

Möglichkeiten, Abhilfe zu schaffen sind denkbar. Doch wird es noch längere Zeit dauern, bis eine spürbare Entlastung der Landschaft eingetreten ist, zumal auch die kleinsten zersetzten Reste des Garns noch von Kleinvögeln für den Nestbau verwendet werden.



An Hals und Fuß verstrickter Baumfalkennestling in einem Krähenest. Colmnitz, Sachsen, Juli 1998

Foto: P. Reuße

Zunächst kommt es darauf an, eine weitere Verunreinigung der Landschaft zu verhindern. Zu einer entsprechenden Aufklärungsarbeit unter den Hauptverursachern, den Landwirten, kann jeder einzelne beitragen. Zusätzlich wurde in Brandenburg mit systematischer Information der Landwirte über deren Presse sowie ein eigens entwickeltes Faltblatt begonnen. Zusätzliche Wirkung wird erwartet, wenn es gelingt, die Hersteller davon zu überzeugen, auf der Verpackung des Materials auf die möglichen Gefährdungen für die Tierwelt hinzuweisen.

Gemeinsam mit dem Hersteller ist vorgesehen, noch einmal nach denkbaren Alternativen zu suchen, zum Beispiel einfädiges oder mittelfristig verrottbares Material. Gemeinsam mit der Industrie sollte auch die Entsorgung geklärt werden, da selbst über Mülldeponien das Bindegarn, vor allem über Rabenvögel, wieder in den Umlauf kommt. Zu erwägen wäre der Aufbau eines Rückführungssystems.





Bindegarn in einem Fischadlerhorst. Sachsen, Juli 1998

Foto: P. Reuß

Konsequentes Einsammeln herumliegenden Bindegarns kann zumindest zu einer Verminderung des Problems

beitragen. Sowohl eine Reihe von Naturfreunden als auch einige Landwirte praktizieren das bereits. Richtige Erfolgserlebnisse werden sich aber erst einstellen, wenn tatsächlich kein neues Material hinzukommt. Schnelleren Erfolg verspricht das Säubern verunreinigter Nester bei Brutkontrollen durch zugelassene und geschulte Beringer oder Entfernung von Nestern mit Bindegarn nach der Brutzeit. In Sachsen werden gebietsweise Horste des Weißstorchs systematisch vor jeder Brut gesäubert (P. Reusse, mdl.).

Schließlich arbeiten wir an der weiteren Datensammlung, um die Argumentationsbasis zu verbessern. Um dies zu unterstützen, wird um die Übermittlung aller noch nicht gemeldeten bzw. künftig bekannt werdenen Fälle gebeten, ebenso um die Mitteilung versteckter Literaturquellen (Adresse: Landesumweltamt Brandenburg, Staatliche Vogelschutzwarte, D-14715 Buckow bei Nennhausen; Tel./Fax 033878-60257). 🦅

**Torsten Langgemach**



**Bindegarn, verstrickt mit Koppelzaunresten am Fuß eines Turmfalkenmännchens. Baitz, Brandenburg, Mai 1992** Foto A. Kaffke

#### Literatur zum Thema

- Brennecke, R. (1974): Bindfaden als Vogelfalle. Falke 21: 246.  
 Kaatz, C. & M. Kaatz (Hrsg.) (1997): 4. und 5. Sachsen-Anhaltischer Storchentag. Tagungsbandr. Storchenhof Loburg im MRLU-LSA.  
 Langgemach, T. (1999): Vogelverluste durch Erntebindegarn – ein kaum bekanntes Problem. Otis 7: 56-69.  
 Reusse, P. (1989): Mehr Aufmerksamkeit bei Horstkontrollen. Veröff. Mus. Westlausitz 13: 103-107.